Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Vereinsleben.

Oberemmental. Die drei benachbarten Samaritervereine dieses Landesteils, Langnau, Trub und Trubschachen pflegen seit etwa 12 Jahren die löbliche Sitte, alljährlich im Spätsommer eine gemeinsame Feldübung abzuhalten. Dabei beobachten sie einen bestimmten „Kehr" unter den drei genannten Ortschaften, und der „festgebende" Verein besorgt jeweilen die Organisation des Anlasses und bemüht sich, eine möglichst heikle Supposition auszuhecken. Sie bezwecken damit ein Zweifaches: 1) Vor der Oeffentlichkeit ein freiwilliges Examen abzulegen über die Früchte der Kurse und Uebungen und so das Interesse des Publikums für die Samariter- und Rot-Kreuz-Sache wach zu halten; 2) die Kameradschaftlichkeit zwischen ihnen zu pflegen und sich gegenseitig anzuregen. Es darf bestätigt werden, daß dieser Doppelzweck in erfreulicher Weise erreicht wird. Am 17. August abhin fand nun eine solche Uebung in Trubschachen statt unter der Oberleitung des erprobten Hülfslehrers, Hrn. Fr. Egli. Der Ortsarzt, Herr Dr. Leuenberger, unser allzeit bereitwillige Berater, hatte die Aufgabe übernommen, Extradiagnosen zu verfassen, dem Verlauf der Uebung beobachtend zu folgen und am Schlusse sein fachmännisches Urteil abzugeben. Als Supposition hatte Herr Egli gewählt: Schweres Eisenbahnunglück infolge Felssturz auf den Bahnkörper. Etwa 10 Minuten östlich der Ortschaft drängen sich Straße, Bahnlinie und Ilfisfluß hart am Fuße eines steil ansteigenden Berges enge zusammen. Im Augenblicke der Ankunft eines von Luzern herkommenden Zuges stürzt an dieser Stelle eine Schuttmasse auf den zwischen Straße und Fluß eingeklemmten Bahnkörper, so daß ein Teil des Zuges in das 4 Meter tiefer liegende Flußbett hinunter geworfen wird. Durch 20 Simulanten werden die zahlreichen Verunglückten dargestellt. Die rasch alarmierten und herbeigeeilten Aktivsamariter teilen sich für die Rettungsarbeit in vier Gruppen, unter je einem Chef. Die Herren übernehmen die Bergung und den Transport, die Damen die Notverbände und die Herrichtung eines Notspitals in der Tenne und auf der Einfahrt des nächstgelegenen Bauernhauses. Sanitätssoldaten haben das Modell einer sogenannten Marinetragbahre erstellt und mittelst Seil und Rolle vier Verunglückte aus der tiefen Flußrinne auf die Brücke heraufbefördert.

Diese Veranstaltung bot etwas Neues und wurde vom Publikum mit gespanntem Interesse beobachtet. Dank der klaren Anordnungen des Leitenden wie des guten Geistes aller Beteiligten schaffte sich alles schön in die Hände, so daß in knapp zwei Stunden die ganze Uebung beendet war. Die Kritik des Herrn Dr. Leuenberger lautete wohlwollend, anerkennend und aufmunternd zu weiterer Arbeit im Dienste der Gemeinnützigkeit. Im Gasthof zum „Hirschen" fand man sich dann zusammen zu leiblicher Stärkung und zur Pflege der Gemütlichkeit durch Wort und Lied und einige Tänzchen in Ehren.

Hoffen wir nun, daß der gelungene Tag seine guten Früchte tragen werde. J. S.

Kehrsatz. Der 28. September, ein Herbstsonntag, wie man ihn nicht lieblicher und angenehmer hätte wünschen können, wird den Samaritern von Kehrsatz noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Einer Einladung unseres wackern und rührigen Präsidenten hatte der Samariterverein Nordquartier-Bern bereitwillig Folge geleistet. Die werten Gäste rückten zur gemeinsamen Arbeit und Hülfeleistung um 2 Uhr in unserm Dorfe ein, an ihrer Spitze die willkommenen und stets mit Freude begrüßten Leiter Herr und Frau Schmid. Ohne Verzug begab man sich zur supponierten Unglücksstelle. Vom Steinbach, obenher Belp, war die Kunde gekommen vom Zusammenstoß eines Automobils mit einem großen Break, dicht besetzt mit Ausflüglern. Die meisten der schwer oder leichter Verunglückten waren über die steile Böschung geschleudert worden. Rasch wurde ein geeigneter Platz abgegrenzt als Bergungs- und Notverbandstelle, wo den zirka 12 Personen die erste Hülfe zuteil wurde. Die zum Notspital Beorderten fanden 10 Minuten entfernt, in der Wirtschaft zur „Traube", bereitwilligst Unterkunft. Als der erste Transport von Patienten angemeldet wurde, waren geeignete Lagerstätten im Tanzsaal und im daneben liegendem Gemache bereit. Auch für einen Labetrank war gesorgt, und in ruhiger Weise vollzog sich die Lagerung und weitere Behandlung. Unser kürzlich angeschaffter Samariterkrankentransportwagen, geliefert von Herrn Joß, Holligen bei Bern, trat zum erstenmal in Aktion, bewährte sich bestens und trug uns das Lob der Sachverständigen ein. Herr Dr. Otz, Vertreter des Roten Kreuzes, hielt die Kritik über den Verlauf der Uebung, und seine Aussprüche waren derart, uns zu ermutigen, tapfer weiter zu arbeiten in gemeinsamer Tätigkeit des Samariterwesens zu Nutz und Frommen unserer Mitmenschen.

Winterthur. Ein schönes Stück Arbeit erledigten am 23. und 24. August die Rot-Kreuz-Kolonnen Zürich und Winterthur in Verbindung mit den Samaritervereinen Außersihl und Neumünster. Der Um-

stand, daß die Uebung unter militärischer Oberleitung — Hr. Major A. Bühler, Kommandant des Feldlazaretts 15 — stand, gab derselben ein besonderes Relief. Der Tagesbefehl vom 23. August, mittags 12 Uhr, stellte fest, daß eine feindliche Armee vom Thurgau mit den Spitzen bis ins Tößtal vorgedrungen sei und am 22. August erfolglos über Effretikon ins Glattal vorzurücken suchte. — Die Verteidigungsarmee mit der 5. Division (zugeteilt Feldlazarett 15) steht am 23. August auf den Höhen von Kyburg bis Brütten und soll am 24. August nach Winterthur vorrücken. Die Schwerverwundeten der vorausgegangenen Gefechte, sowie die Kranken sind von einer (markierten) Sanitätsabteilung in Brüttisellen gesammelt worden, sollen durch Feldlazarett 15 (zugeteilt Rot-Kreuz-Kolonnen Zürich und Winterthur) am 24. abends übernommen und soweit zulässig im Lauf des kommenden Tages nach Zürich transportiert werden. Da die Bahnlinie Wallisellen-Dietlikon nicht gebrauchsfähig und die Straße Wallisellen-Brüttisellen für Truppennachschübe reserviert ist, wird der Krankentransport per Bahn via Dübendorf nach Oerlikon angeordnet, wofür am 23. abends 4 Uhr in Dübendorf ein Güterzug bereit steht. Die Rot-Kreuz-Kolonne V/15 (Zürich) übernimmt mit eigenen und requirierten Fuhrwerken den Transport der 60 Schwerverwundeten von Brüttisellen über Wangen nach Station Dübendorf. Daselbst hat die Rot-Kreuz-Kolonne VI/15 (Winterthur, Leiter Herr Hauptmann Dr. Brandenberg) inzwischen den Güterzug sanitätsmäßig für den Krankentransport eingerichtet und geleitet die Patienten nach Oerlikon. Die Kolonne V/15 (Zürich) übernimmt von hier aus die Verbringung der Verwundeten in das durch die Samaritervereine Außersihl und Neumünster bei der Kantonsschule Zürich eingerichtete Notspital.

55 Mann stark fand sich die Zürcherkolonne zum Abmarsch nach Wangen am Besammlungsorte am 23. August, nachmittags 2 Uhr, ein, während die Kolonne Winterthur sich am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, in der Stärke von 28 Mann zusammenfand und dem Sammlungsplatze Wangen zumarschierte. 7 Uhr 30 wurden die Kantonnemente bezogen, dann Nachtessen und 10 Uhr Lichterlöschen. Das Wetter war hold und alle Anzeichen vorhanden, um auch folgenden Tages auf günstige Witterung rechnen zu dürfen. Die Tagwache war schon auf 4 Uhr 30 angesetzt. Beginn der Arbeit 5 Uhr. Während die Zürcherkolonne in Wangen die Einrichtung der Improvisationsfuhrwerke anhand nahm und sehr anerkennenswert ausführte, entledigte sich die Kolonne Winterthur in Dübendorf nicht minder günstig ihrer Aufgabe, die bereitstehenden acht Güterwagen für den Krankentransport vorschriftsmäßig einzurichten. Programmkonform lagen um 10 Uhr sämtliche 60 Verwundete, welchen durch die Samariterinnen der Vereine Außersihl und Neumünster Notverbände angelegt worden waren, in die Wagen des Sanitätshülfszuges eingebettet, worauf eine wohlverdiente Zwischenverpflegung erfolgte, bestehend aus Wurst und Brot.

11 Uhr 09 wurden die acht Sanitätsgüterwagen im Anschluß an den fahrplanmäßigen Zug in Bewegung gesetzt und trafen 11 Uhr 22 in Oerlikon ein. Sorgfältig wurden alsdann die der Rekrutenschule Zürich entstammenden Pseudopatienten auswagoniert, in die von der Kolonne Zürich flott ausgerüsteten Transportrequisiten verbracht und nach dem Etappenspital — Kantonsschule Zürich — übergeführt. Der Transport erforderte eine Stunde Zeit und vollzog sich in wohltuender Ruhe und mit militärischem Ernst. Ein kleines und ein großes Zelt bildeten nebst der Turnhalle die als Notspital recht vorteilhaft und äußerst zweckdienlich ausgerüsteten Unterkunftsorte der Verwundeten.

Um 5 Uhr fanden sich die Teilnehmer im geräumigen Saal zum „Weißen Wind" zusammen behufs Entgegennahme der Kritik. Sanitätsmajor A. Bühler eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der verschiedenen Delegationen, worunter namentlich die anwesenden Vertreter deutscher Kolonnen. Er übergab sodann das Wort an den Inspizierenden der Uebung, Herrn Dr. med. Oberst Leuch, welcher sich lobend über den Verlauf der umfassenden Veranstaltung aussprach und namentlich begrüßte, daß als Patienten Erwachsene, nicht, wie bisher üblich, Kinder herbeigezogen wurden. Verschiedene deutsche Abgeordnete gaben ihrer Freude über die erfolgte Einladung Ausdruck, sowie dem Wunsche, anläßlich ihrer Kolonnenübungen auch die Schweiz unter den Gästen vertreten zu sehen. Damit fand die auf militärischen Grundsätzen aufgebaute Feldübung ihren Abschluß, und es darf den Teilnehmern das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie ihren Obliegenheiten mit Eifer und Sachkenntnis nachzukommen suchten und den Beweis dafür erbrachten, daß die Institution der Rot-Kreuz-Kolonnen und der Samaritervereine im Ernstfalle eine achtunggebietende Stellung zu übernehmen berufen sind. A. U. B. W.

Weinfelden. Die letzte Feldübung der Rot-Kreuz-Kolonne St. Gallen und des Samaritervereins Weinfelden nahm bei prächtigstem Wetter einen höchst gelungenen Verlauf. Welch lebendiges Interesse bei den St. Gallern an diesem Ausflug in den Thurgau herrschte, beweist ihre große Teilnahme: von 45 Mitgliedern der Rot-Kreuz-Kolonne St. Gallen waren 41 anwesend. Das Material der Kolonne war schon tags vorher eingetroffen. Die

Mannschaft machte in ihren hübschen kleidsamen Uniformen und ihrem strammen militärischen Auftreten einen vorzüglichen Eindruck. Daß sie auch schneidig zu arbeiten verstand, zeigte der Verlauf der Uebung, der auch eine Anzahl thurgauischer Samariter als Gäste beiwohnten. Der Uebungsleiter, Hr. Dr. Schildknecht, hatte dieser folgende Supposition zugrunde gelegt: „Durch ein Erdbeben ist das Schloß Weinfelden, Pflegeanstalt, zerstört; mehrere Explosionen bedingten einen Brandausbruch, eine große Zahl der Pfleglinge ist schwer verwundet." Der Rot-Kreuz-Kolonne St. Gallen lag nun ob, in Verbindung mit dem Samariterverein Weinfelden für sofortige Aufnahme und Verbringung von zirka 30 Schwerverwundeten in das Notspital Weinfelden — als solches war die Turnhalle bestimmt — besorgt zu sein. Nach dieser Befehlsausgabe auf dem Schulhausplatze ging's zum Schloß hinauf, die „Verwundeten" voraus, um sich auf der östlichen und südlichen Seite des Schlosses als „verunglückt" aufsuchen und verbinden zu lassen. Rasch fielen sie in die Hände der sorgsam das Terrain absuchenden Weinfelder Samariterinnen, offenbar nicht das schlimmste Los, das ihnen beschieden sein konnte. Der Notverbandplatz befand sich im Hagholz, wohin die Verwundeten von der Unglücksstätte auf sehr praktisch eingerichteten Rädertragbahren durch die St. Galler Mannschaft und diejenige des Samaritervereins Weinfelden transportiert wurden. Rasch und geräuschlos erhielten die Patienten Notverband und Verpflegung. Der Transport ins Notspital Weinfelden erfolgte durch Automobile und Fuhrwerke. Die Durchführung der hochinteressanten Uebung erforderte mehr Zeit, als ursprünglich angenommen worden war. Es wurde halb 4 Uhr, bis sich die Teilnehmer den kräftigen „Spatz" zu Gemüte führen konnten.

Der ernsten Arbeit folgte im Saale zur „Krone" noch der gemütliche Akt. Herr Dr. Schildknecht richtete freundliche Begrüßungsworte an die Teilnehmer und verdankte namentlich die zahlreiche Teilnahme der St. Galler Mannschaft, die durch ihre heutige vortreffliche Arbeit gezeigt hat, welch hohe Bedeutung einer so gut eingerichteten Rot-Kreuz-Kolonne zukommt. Die Gründung einer solchen muß nun auch im Thurgau durchgeführt werden. Herr Feldweibel Stößel, Zürich, hob die Bedeutung der Kolonnen hervor, die den Militärsanitätsdienst wirksam ergänzen. Er verdankte allen Teilnehmern ihre Mitwirkung beim heutigen Tag bestens und wand ein spezielles Kränzchen dem Uebungsleiter, Hrn. Dr. Schildknecht. Herr Jost, Steckborn, Präsident des Verbandes thurgauischer Samaritervereine, konstatierte, daß die thurgauischen Samariter heute viel haben lernen können. Namentlich die Disziplin der St. Galler Mannschaft ist eine ausgezeichnete und tut auch den Thurgauer Samaritervereinen not. Sein Hoch galt der Rot-Kreuz-Kolonne St. Gallen.

Die Arbeit, die in den Rot-Kreuz- und Samaritervereinen geleistet wird, verdient die höchste Anerkennung. Sie ist dem Vaterlande nützlicher als manche andere, denen Vereine bei uns obliegen.

Birsfelden. Nachtalarm des Samaritervereins. Kürzlich am Samstag, abends 8 Uhr 30, benachrichtigte der Präsident obigen Vereins, Hr. Valentin, den ersten Alarmchef, Hrn. Eiring, daß in der Baggerei am Rhein der Gasmotor explodiert sei und mehrere Arbeiter dabei zum Teil recht schwer verletzt wurden, weshalb die aktiven Mitglieder des Vereins schleunigst zu alarmieren und auf den Unglücksplatz zu senden seien. Es wurde angenommen, daß wegen nötigen Reparaturen am betreffenden Motor über Feierabend gearbeitet wurde; als nun um halb 9 Uhr derselbe in Gang gebracht werden sollte, ereignete sich das genannte Unglück.

Der Betriebschef der Baggerei, Herr Frid. Kilcher, hatte in verdankenswerter Weise das Maschinenhaus zur Verfügung gestellt. Um 8 Uhr 47 trafen die ersten Samariter auf dem Platze ein und in verhältnismäßig kurzer Zeit waren 29 Samariterinnen und Samariter anwesend. Eine ziemliche Anzahl waren in Basel in der Ausstellung oder im Zirkus und konnten daher nicht benachrichtigt werden. Um 9 Uhr 35 waren die 10 Verwundeten zum Transport bereit, und da die Explosion die Gebäulichkeiten zu sehr beschädigt hatte, mußten die Verletzten anderwärts untergebracht werden. Man hatte zu diesem Zwecke den Gartenpavillon der Restauration zur Brauerei in ein Notspital verwandelt und um halb 11 Uhr lagen sämtliche daselbst im frischgedroschenen Stroh weich gebettet.

Herr Dr. med. Th. Schneider, der die Ueberwachung resp. Kritik besorgte, war von der geleisteten Arbeit sehr befriedigt. Er betonte, daß im Verhältnis zu frühern Alarm-Uebungen im allgemeinen viel ruhiger und besonnener und daher auch richtiger gearbeitet wurde. Zu tadeln war bloß die Vergeßlichkeit einiger Mitglieder, die in der Eile ohne alles Verbandmaterial erschienen waren. Auch die Disziplin war eine recht gute. Nach einem gemütlichen Znüni, an dem auch die mittlerweile wieder genesenen Patienten teilnahmen, trennte man sich, um von den Strapazen auszuruhen. Bei dieser Uebung fanden die neuen Tragbahren, die aus dem Erbteil des verstorbenen Konsumvereins Birsfelden angeschafft wurden, zum ersten Male praktische Verwendung. Hoffen wir aber, daß dieser supponierte Fall nie zur traurigen Wahrheit werde.

Balsthal und Umgebung. Ein schöner Beweis freundnachbarlicher Beziehungen war die Feldübung des Samaritervereins Balsthal und Umgebung vom 24. August. Der Samariterverein Oberdorf hatte schon seit einiger Zeit den Balsthalern einen Besuch angesagt, der dann auch am obgenannten Tage verwirklicht wurde. Es handelte sich um eine Feldübung, die trotz des schlechten Wetters abgehalten wurde auf Grund einer durch Hülfslehrer Gschwind gegebenen Supposition.

Das Uebungsfeld war in der Erzmatt vorgesehen, und es wurde jeder Gruppe bedeutet, daß sie sich an ein selbständiges Arbeiten gewöhnen müsse. Der Uebungsleiter wollte, daß der Samariterverein Balsthal ganz unvorbereitet an die vorgesehene Katastrophe herantrete und daß ausschließlich nur Improvisationsmaterial verwendet werde. Es waren 15 meistens Schwerverwundete vorgesehen, die sich aus Knaben rekrutierten. Um 2 Uhr langte dann Herr Rotschi mit seinen Gästen an, die allseitig freudig begrüßt wurden. Mit den Oberdorfern schien auch die Sonne wieder zu kommen und Herr Dr. Blattner gab Befehl zum Aufrücken. Die verschiedenen Gruppen schienen ihre Aufgabe richtig erfaßt zu haben, das merkte man auf den ersten Augenblick, als man auf dem Uebungsfeld anlangte. Die Verwundeten wurden rasch aufgesucht, die Diagnose festgestellt, Blutstillungen und Transportverbände angelegt. In kurzer Zeit hatten die verschiedenen Gruppen mittelst der selbst hergestellten Tragbahren die Verwundeten auf den Sammelplatz gebracht. Aber auch da war man nicht müßig. Es wurden Leiterwagen und Schneckenkarren eingerichtet, ferner eine Schleife, die den Erstellern, Herren Baumgartner und Konsorten, alle Ehre machte. Die Transportmittel wurden nicht nur schnell, sondern auch, wie sich nachher herausstellte, dauerhaft und zweckentsprechend hergerichtet. Unmittelbar beim Verbandplatz hatten einige Damen eine Feldküche erstellt, auf der sie einen vorzüglichen Tee brauten, der nicht nur den Verwundeten, sondern auch den Samaritern schmeckte. Nachdem die Verwundeten verladen, wurden sie in das von einer Gruppe nett eingerichtete Notspital im neuen Bezirksschulhaus verbracht, wo dann der Uebungsleiter eine nähere Besprechung der einzelnen Fälle vornahm und gemachte Fehler kritisierte. Mit Interesse sind auch die Oberdorfer der Uebung gefolgt.

Beim Abendessen, das beide Vereine im „Kreuz" vereinigte, wurde dann noch gegenseitige Aussprache gehalten. Als erster hielt Herr Rotschi, als Präsident, eine markige Ansprache. Es antwortete ihm mit köstlichem Humor und unter großem Beifall Herr Lehrer Gschwind in Oberdorf. Nachdem noch Herr Dr. Blattner das Wort ergriffen, kam der gemütliche Teil zum Recht, den aber die Oberdorfer nur zu bald verlassen mußten, um den Heimweg anzutreten. Bevor sie aber gingen, wollten sie das Versprechen haben, daß die Balsthaler ihnen nächstes Jahr einen Gegenbesuch machen, was auch mit Freude beschlossen wurde. Möge der Beschluß nächstes Jahr zu Ausführung kommen. B.

Wieviel sollen wir essen?

Die Ernährung soll dem Aufbau und dem Unterhalte des Körpers dienen. Sie soll also bei dem Erwachsenen das Verbrauchte ersetzen und bei dem Wachsenden noch das Mehr hinzufügen, dessen er zur Neubildung von Körpermasse bedarf.

Das Verlangen nach Nahrung äußert sich im Hungergefühl und wir sollten deshalb, der Stimme der Natur folgend, nur dann essen, wenn wir Hunger haben und nur soviel essen, bis der Hunger gestillt ist. Da nun aber das Essen eine angenehme Beschäftigung ist, sind wir sehr geneigt, über diese Grenze hinauszugehen, und so kommt es, daß viele Menschen, ja man kann wohl sagen, die meisten Menschen, zuviel essen.

Jedes Zuvielessen ist vom Uebel, und die oft gehörte Auffassung, man könne sich damit einen wertvollen Vorrat von Kraft für besondere Leistungen, für Krankheit usw. aufspeichern, ist falsch. Unser Körper ist so eingerichtet, daß er bei der richtigen, durchschnittlichen Ernährung jederzeit besondern Anforderungen ohne weiteres gewachsen ist. Jedes Zuviel in der Ernährung über den Verbrauch hinaus erfordert eine schädliche Ueberleistung